

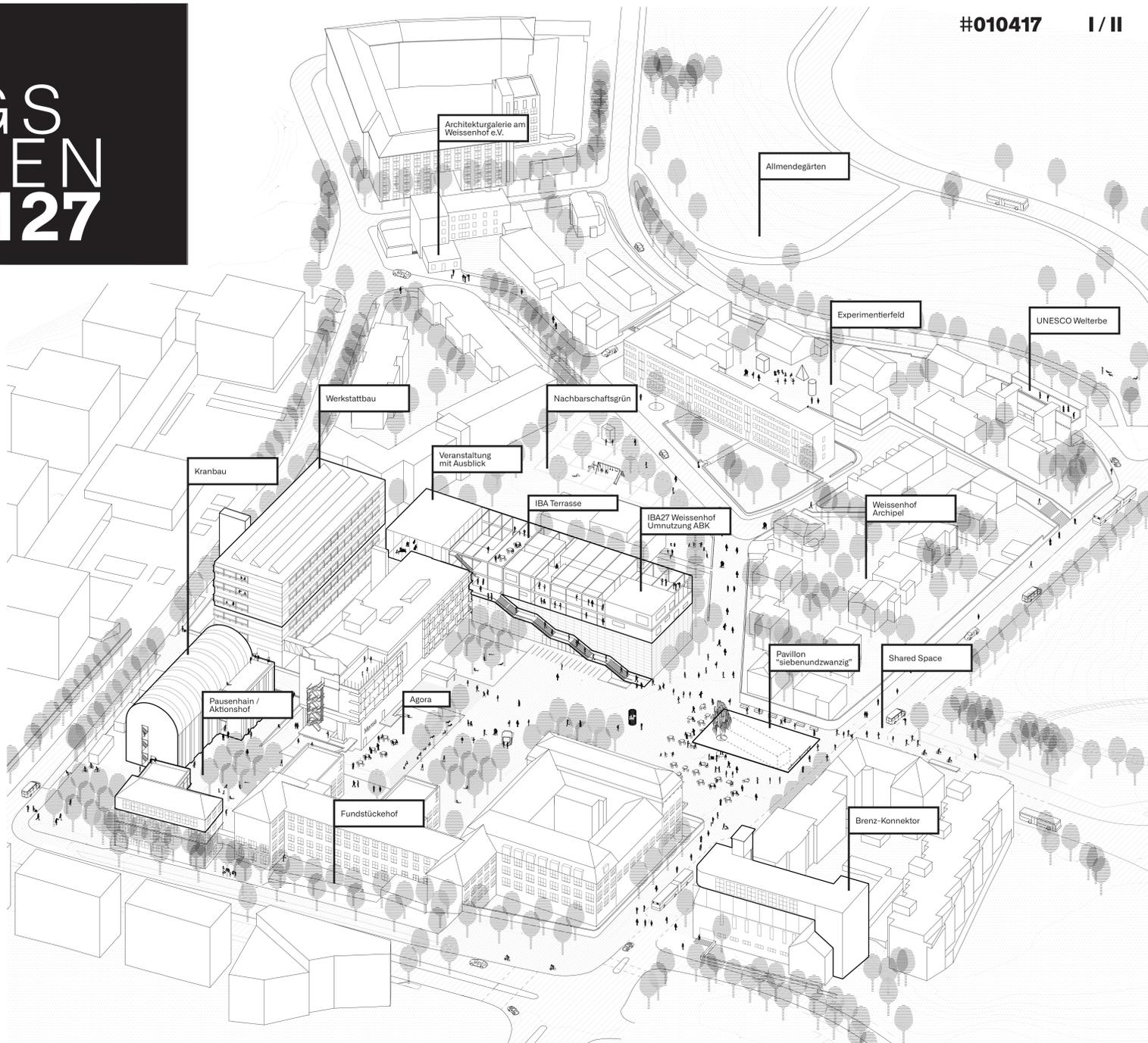
ÜBERBAUUNGS AUFGABEN 1927-2127

Wie wollen wir in Zukunft leben? Eine Frage, welche uns nicht erst seit 1927 beschäftigt und uns langfristig begleiten wird. Wir nutzen den aktuellen Anlass über 2027 hinaus zu denken, indem Herausforderungen wie Ressourcenknappheit, Klimawandel und Bildung symbiotisch mit dem Erbe der Moderne fortgeschrieben werden.

Als Arbeitstitel dient die an die IBA angelehnte Wortmarke ÜBA - Über-Bauungs-Aufgaben 1927-2127. Anhand der Bodenfrage werden funktionierende Bestandsbauten um zusätzliche Flächenbedarfe vertikal aufgestockt. Diese wesentliche gesellschaftliche Neudefinition des Bauens fördert ressourcenschonendes Handeln, identitätsprägendes Bewahren und lebenswertes Weiterentwickeln.

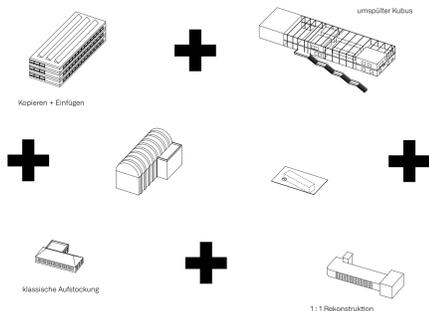
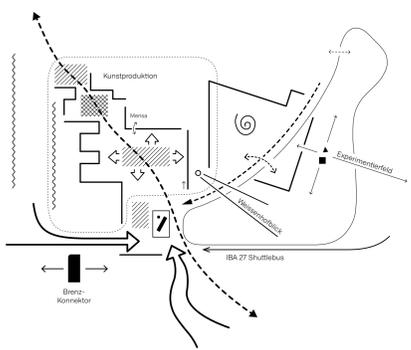
Das Konzept einer "neuen" zeitgenössischen Stadt mit respektvoller vertikaler Addition und horizontaler Weite stärkt den universellen Freiraum. Die vorgelagerte Begegnungsfläche bildet zusammen mit dem Pavillon "siebenundzwanzig" eine klar definierte und omniprésente Eingangs- und Orientierungssituation im multimodalen Nutzungsgemenge. Vielfältige freiräumliche Plätze, Spielflächen, Bewegungsströme und Treffpunkte zwischen Baumhaaren und Grünflächen ergänzen das Quartier.

Für die IBA2027 und darüber hinaus wird ein Ort geschaffen, der mit historischem und vorausschauendem Charakter als Kommunikations-Multiplikator dient und notwendige Veränderungen bewusst fordert.

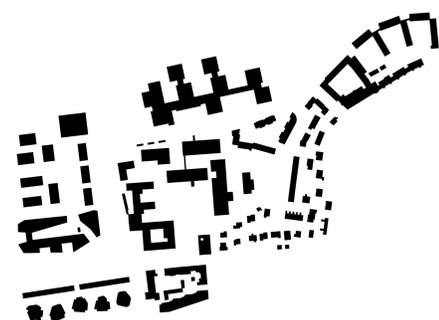


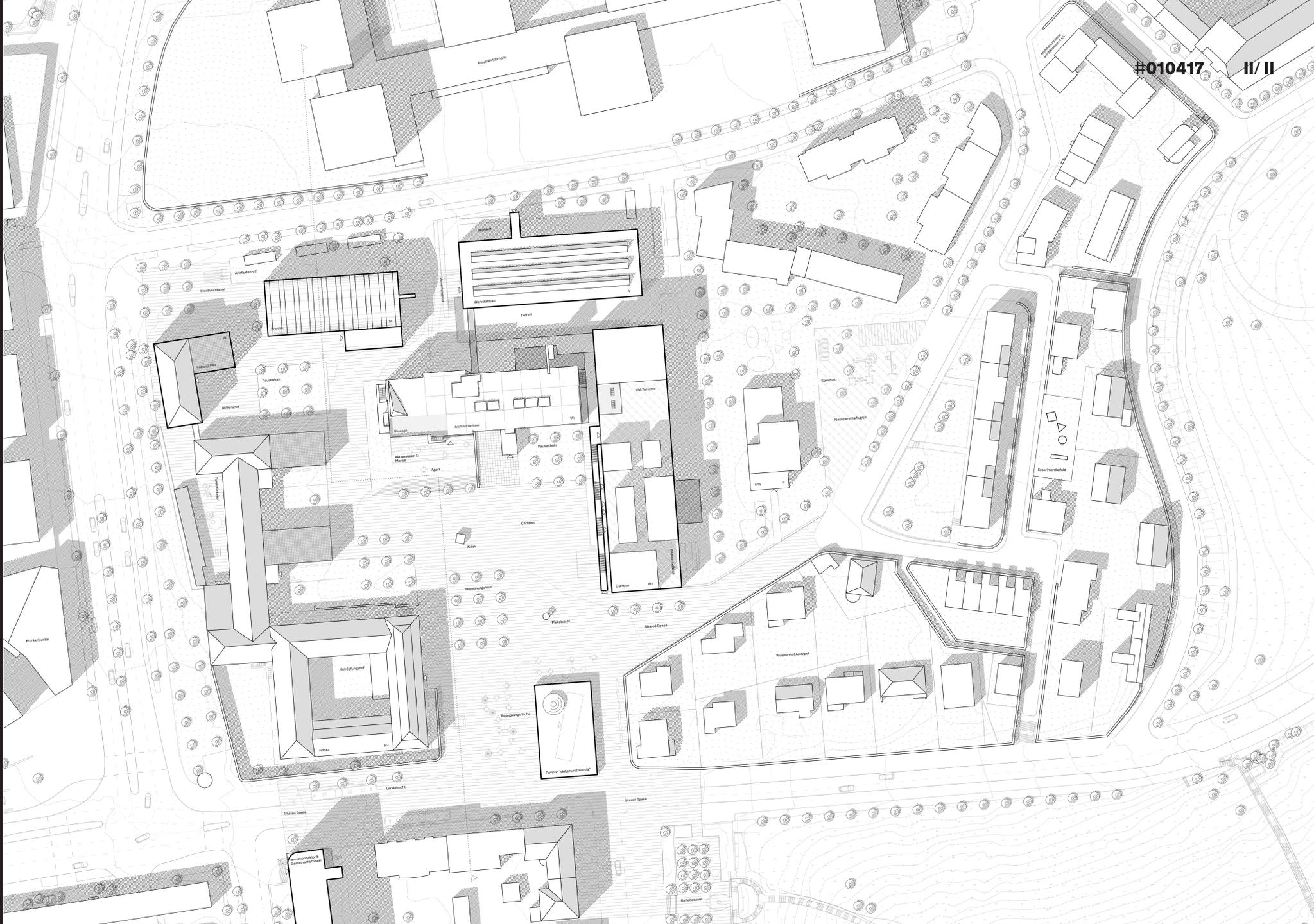
Das Aktivitätsgemenge vor dem Campus der Kunstakademie fordert einen Eingangs- und Orientierungspunkt. Der aus den Prinzipien der Moderne entwickelte Pavillon "siebenundzwanzig" bietet Orientierung für ankommende Besucher*innen mit IBA Shuttle-Haltestelle, 24/7 zugängliche Informationstafeln zur Weissenhofsiedlung bilden das statische Rückgrat eines durchspülbaren freien Raums. Das Raumsignet als Dreh- und Angelpunkt des Quartiers bietet mit auskragendem Dach eine skalierbare Cafénutzung im Außenbereich.

Das zentrale Platzgefüge zum ÜBABau öffnet sich seiner unmittelbaren Umgebung durch Wegeführungen, Blickbezüge und Bodenbeläge. Das Freiraumkonzept verknüpft multimodale Wege, Nachbarschaften, Spielflächen und Möglichkeitsräume. Die Brenzkirche am Eingang des Quartiers wird durch einen Versammlungssaal im Sinne der 1:1 Rekonstruktion aufgestockt und ist Zeuge von vergänglicher und zeitgenössischer Überformung.



Die räumliche Wechselwirkung zwischen Weissenhofsiedlung, Campus und weiterem Kontext lässt keine klare bauliche Ergänzung erahnen. Die Aufgaben bestehen darin, die Bodenfrage durch unterschiedliche Arten der Aufstockung und das Weiterbauen zu vermitteln und zu diskutieren: Kopieren + Einfügen funktionierender Grundrisse auf dem Werkstattbau, räumliche Ergänzungen mit umspülten Kuben auf dem Neubau 2, Klassische Aufstockung am Keramikbau und eine über dem Bestand schwebende 1:1 Rekonstruktion eines historischen Grundrisses über der Brenzkirche.





Neu-, Um- und Weiterbauten Akademie - Erdgeschoss
M 1:500

Aufstockung 1 ÜBABau
M 1:500

Aufstockung 2 ÜBABau
M 1:500

Pavillon "siebenundzwanzig"
M 1:200

Neu-, Um- und Weiterbauten Akademie - Obergeschosse
M 1:500

Zwischen Weissenhofsiedlung und Kunstakademie entstehen auf dem Neubau 2 Ausstellungs- und Arbeitsräume für die temporäre IBA, die ABK und das Weissenhof Institut. Die Aufstockung wird durch einen offenen Treppenaufgang vom Campus erschlossen und löst die vorhandene Trennung des Bestandsbaus zur Weissenhofsiedlung auf. Dieses Kopplungselement ermöglicht den Ausblick auf die Weissenhofsiedlung, das Neckartal und die Umgebung.

Der nach Kandinskys Prinzip von Punkt/Linie/Fläche gestaltete Pavillon "siebenundzwanzig" leitet multimodale Bewegungsströme und agiert ähnlich dem ehemaligen Kassenpavillon von 1927. Mit einer klaren Präsenz als Eingangs- und Orientierungspunkt ermöglicht das ausragende Dach ein durchspülbares und freies Raumgefüge mit skalierbarer Cafénutzung und dauerhaft sichtbaren Infotafeln zur Weissenhofsiedlung als Treffpunkt.

Der als formale Einheit zeitgleich mit dem Altbau errichtete Keramikbau bleibt erhalten und wird um eine Etage aufgestockt. Der Werkstattbau wird um drei Stockwerke mit identischem Grundriss ergänzt und beherbergt nun die Fachgruppen Architektur, Design, Restauration und weitere Wissenschaften. Der Bildhauerbau wird durch ein hybrides Krangebäude mit Emporen und nördlich belichtetem Atelier im Tonnengewölbe ersetzt. Durch bodenfreundliche Aufstockungen und gezielte bauliche Ergänzungen entstehen vielfältige Arbeits- und Aufenthaltsangebote an Platzräumen und Hinterhöfen. Der Campus wird Verbindungselement und fördert zugleich seine schöpferische Sphäre.

Schnittansicht
M 1:500